

Langerwehe

## Schülerinnen als Vorbilder: Verantwortung übernehmen im europäischen Kontext

Carmen Beata Becker und Catherine Huppertz machen sich in Langerwehe stark für Europa und laden dazu ein, eigene Ideen einzubringen und schon „im Kleinen“ Sorge zu tragen.



Gemeinsam im Einsatz für Europa: Catherine Huppertz (links), Lehrer Benedikt Nötzel und Carmen Beata Becker. Foto: Stephan Johnen

01.12.2025

Wie steht es eigentlich um die Europäische Union? Ein abstraktes Gebilde mit einer Kommission, die über die Krümmung von Gurken entscheidet und für überbordende Bürokratie steht? Carmen Beata Becker schüttelt mit dem Kopf. „Europa wird immer größer; umso wichtiger ist es, dass es Menschen gibt, die sich für die europäische Idee interessieren, die sich dafür einsetzen“, sagt die Schülerin der Europaschule Langerwehe. „Ich lebe in Europa, es ist mein Leben, ich möchte mitwirken, Teil von Europa sein“, betont die 17-Jährige.

Sie ist eine der Europa-Botschafter an der Schule, die sich für den Austausch von Gedanken und Ideen stark machen, die der Idee „Europa“ auch im Schulleben ein Forum bieten und konkret erfahrbar machen wollen. Dabei geht es nicht darum, die eigenen Interessen und Vorschläge vorzubringen, sondern auch zu erfahren, was andere (junge) Menschen in den anderen Mitgliedsstaaten beschäftigt, welche Herausforderungen und Themen dort zum Alltag gehören.

Als erstes eigenes Projekt wollen die beiden Botschafterinnen Catherine Huppertz (links) und Carmen Beata Becker die Infosäule im Foyer der Schule modernisieren und dort aktuelle Informationen zur Arbeit des EU-Parlaments präsentieren. Foto: Stephan Johnen

### Botschafterschule des Europäischen Parlaments

Die Gesamtschule Langerwehe ist nicht nur Europaschule mit einem erhöhten Sprachenangebot und vielen Austauschmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer gleichermaßen. Die Schule ist auch eine Botschafterschule des Europäischen Parlaments. Gab es im letzten Abiturjahrgang sehr viele

Europabotschafterinnen und -botschafter, hat in diesem Schuljahr ein Generationenwechsel stattgefunden. Carmen Beata Becker und Catherine Huppertz (19) gehören zu den ersten „neuen“ Botschafterinnen, die von Lehrer Benedikt Nötzel bei ihrer Arbeit unterstützt werden.

Benedikt Nötzel ist überzeugt, dass die Zahl noch steigen wird. Zumal es gleich zu Beginn des Engagements der Schülerinnen eine besondere Veranstaltung in Langerwehe gab: Zwei Tage lang tagte dort eine Botschafterkonferenz, an der rund 90 Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte von zehn überregionalen Schulen teilnahmen, darunter auch Gäste aus Eupen und Lüttich. „Das sind Events, die Interesse wecken, bei denen sich die Schülerinnen und Schüler großartig einbringen können“, blickt Nötzel auf zwei sehr arbeitsreiche, aber auch gewinnbringende Tage mit spannenden Diskussionen zurück.

Zum Selbstverständnis der beiden Botschafterinnen gehört es, beispielsweise Arbeit und Aufgaben des Europäischen Parlaments sichtbarer zu machen. Ihr erstes eigenes Projekt ist es, den bestehenden Infostand im Foyer aufzufrischen und andere zu animieren, mitzuarbeiten. Das Argument, dass in der Politik nichts zu bewegen sei, lassen beide nicht gelten. „In einer Demokratie geht es darum, andere Menschen von einer Idee zu überzeugen, sie dafür zu begeistern, etwas gemeinsam umzusetzen, so gut es eben geht“, sagt Catherine Huppertz. Ein Entscheidungsprozess, der mitunter länger dauert, als zäh empfunden werden mag. „Es ist wichtig, nicht aufzugeben, beharrlich dranzubleiben“, fügt Carmen Beata Becker hinzu.

Bei einem vermeintlich kleinen Thema wie der Gestaltung des eigenen Schulhofs haben die Schülerinnen und Schüler selbst erlebt, wie lange es von der Vorstellung einer Idee im Gemeinderat bis zur Umsetzung dauern kann. Und dass es sich lohnt, Energie und Ideen zu investieren. Was im Kleinen gilt, gelte ganz besonders für ein großes und komplexes Gebilde wie die EU. „Auch hier besteht die Chance, dass jeder gehört, jeder eingebunden wird“, findet Carmen Beata Becker. Eine Chance, die zugleich eine Verpflichtung sei.

Auswirkungen auf das lokale Leben

Dass viele Entscheidungen im EU-Parlament ganz konkrete Auswirkungen auf das „lokale Leben“ haben, wurde den Schülerinnen und Schülern bei einer Debatte über die Wehrpflicht klar, die als Einstieg in die Konferenz diente. „Diese Frage hat ganz viel mit Europa zu tun. Freiheit, Demokratie und Menschenrechte werden angegriffen. Wir alle erleben Fake News“, bilanziert Benedikt Nötzel. „Vieles, was gerade geschieht, führt einem vor Augen, dass wir noch nie richtig Kontakt zu Themen wie Krieg gehabt haben“, sagt Carmen Beata Becker. Dass es seit Jahrzehnten in der Mitte Europas keine Kriege mehr gab, dürfte zweifelsohne auch ein Verdienst des europäischen Bündnisses sein.

„Gefühlt ist keiner auf der Welt sicher, man fühlt sich unwohl. Ich würde dafür kämpfen, dass wir sicher leben können“, schildert Catherine Huppertz. Deswegen macht sie sich als Botschafterin stark für eine Gemeinschaft, die zusammenhält, ehrlich und kooperativ ist. „Es gibt immer Leute, die dagegen sind und nur das Schlechte in der EU sehen“, sagt die Schülerin. Aber in der praktischen Erfahrung, in vielen Austauschprojekten mit anderen europäischen Ländern haben viele Schülerinnen und Schüler der Europaschule Langerwehe auch etwas anderes erlebt, mit den Worten von Carmen Beata Becker formuliert: „Im Austausch miteinander habe ich erfahren, wie großartig diese Gemeinschaft ist und wie stark wir sein können. Wie in einer Familie, die zusammenhält.“ Anstatt in Angst und Hass zu leben, wollen sich die Schülerinnen

für Werte wie offene Herzlichkeit und Zusammenarbeit einsetzen. Eine zentrale Rolle dabei spiele es, Freundschaften über Grenzen hinweg zu schließen, persönliche Beziehungen aufzubauen, andere Meinungen und Kulturen kennenzulernen und auch andere Sichtweisen zu respektieren.

Eine ganz praktische Sache aus der Arbeit des Europa-Parlaments hat auf ihrer Seite die Schule eingeführt: Über ein digitales Tool kann die gesamte Schulgemeinschaft (ähnlich wie das Parlament) in Echtzeit in Diskussionen eintreten, Fragen der Schulgemeinschaft erörtern, einen Konsens bilden. Der transparente Prozess trägt dazu bei, dass sich viele Schülerinnen und Schüler an Entscheidungen beteiligen, eigene Verantwortung übernehmen, Vor- und Nachteile übersichtlich präsentiert und Entscheidungen besser akzeptiert werden. Es mag nicht immer alles rundlaufen in Europa, aber jeder ist eingeladen, sich an einer Verbesserung konstruktiv zu beteiligen.